Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 22. März, 1864.

Reuben Guth, S. J. Hagenbuch, } Herausgeber und Eigenthümer.
Alex. Miller, Gehülfs-Editor.

Hurrah Victoria!

Die Allentaun Stadtwahl!

Glorreicher Unionsieg!

Den Bürgermeister triumphirend erwählt!

6 aus den 7 Schuldirektoren durchgebracht!

4 aus den 5 Mitglieder des Stadtraths gewählt!

Hurrah! Hurrah! für die Union!

Bei der am letzten Freitag abgehaltenen Stadtwahl haben die Freunde der Union wahrlich einen glorreichen Sieg errungen, und dies noch gegen alle Erwartungen. In den letzten zwei Frühjahrs-Wahlen wurden wir, die Freunde der Union, stets mit dem Bürgermeister, und dies mit einer großen Mehrheit, besiegt, und aus der Ursache, weil 250 bis 300 Union-Stimmgeber gegen nur wenige Copperheads als Freiwillige in den Krieg getreten sind. Letztes Spätjahr hatten die Copperheads noch eine Mehrheit von 9 Stimmen für Woodward in der Stadt—und da seitdem wieder viele unserer Freunde sich als Freiwillige der Armee angeschlossen haben, so konnten wir keinesfalls auf einen Sieg rechnen—und doch haben wir unsern Bürgermeister mit 83 Mehrheit, sowie 6 aus den 7 Schuldirektoren, und 4 aus den 5 Councilmänner erwählt. Dies ist in der That ein höchst glorreiches Resultat, und zeigt daß die Unionsache bei uns begonnen hat Grund zu gewinnen und festen Fuß gefaßt hat.

Bürgermeister—Chas. Klein.
Hoch-Constabel—*Dan. Lehr.
Auditor—Abiel Heilman.

Erster Ward.

Stadtrath—Daniel Brown.
Wahlrichter—Geo. Erdman.
Inspektor—William Fillman.
Assessor—Samuel Diehl.
Gehülfs do.—J. G. Schimpf, S. Keck.
Schuldirektor—Jesse Wasser, Henry Vandyke.
Constabel—Adam Hecker.

Zweiter Ward.

Stadtrath—Henry E. Ruhe.
Schul-Direktor—Hen. J. Säger.
Wahlrichter—*Nath. German.
Inspektor—John J. Jarrett.
Assessor—F. E. Kaufman.
Gehülfs do.—E. F. Dickenschied, Christian Pretz.
Constabel—*John Young.

Dritter Ward.

Stadtrath—Amos Ettinger.
Schul-Direktor—R. Walker.
Wahlrichter—J. Anewalt.
Inspektor—Charles Quier.
Assessor—Thomas Mohr.
Gehülfs do.—William Hittel, J. D. Cole.
Constabel—Samuel Hartman.

Vierter Ward.

Stadtrath—John L. Hoffman.
Schul-Direktor—George Hagenbuch.
Friedensrichter—Elias Mertz.
Wahlrichter—C. M. Runk.
Inspektor—Augustus Keiper.
Assessor—W. W. Weaver, sen.
Gehülfs do.—William Grim, L. Scheldon.
Constabel—Joel Reinhard.

Fünfter Ward.

Wahlrichter—*J. D. Lawall.
Inspektor—*Frank. Smith.
Assessor—*Chas. B. Haintz.
Gehülfs do.—*J. McLean, *M. Brodt.
Stadtrath—*Lewis Klump.
Schuldirektor—*B. Hausman.
Constabel—*Christian Sauer.

Die mit einem (*) bezeichnet, gehören der Secessions-Parthei an.

Die Stadtwahl in Burlington, N. J.

Burlington, 16. März. Bei der gestrigen Stadtwahl hat das Union-Ticket den Sieg davon getragen. Das ganze Ticket wurde mit 162 Stimmen Mehrheit gewählt, während im vergangenen Jahre die Copperhead 30 Majorität hatten.

Eine neue Militär-Ziehung ausgeschrieben.

Ein neues Aufgebot von 200,000 Mann für die Ver. Staaten Armee, die Marine und das Marinetruppencorps ist vom Präsidenten für den 15. April angeordnet, wenn bis dahin, außer den unterm 1. Februar ausgeschriebenen 500,000 Mann, nicht noch 200,000 Mann durch freiwillige Anwerbung aufgebracht sind, zu welchem Behufe die Extrabounties bis zum 15ten April bezahlt werden sollen.

Die Nothwendigkeit, zwei starke Reserve-Armeen, eine im Osten, die andere im Westen, in Bereitschaft zu haben, um der durch die neuliche Conscription aller waffenfähigen Männer im Süden außerordentlich vermehrten Streitmacht der Rebellen mit Erfolg die Spitze bieten zu können, sowie der fühlbar gewordene Matrosen- und Soldatenmangel für die Ver. Staaten Kriegsflotte wird als Grund angeführt für dieses neue Aufgebot.

Es ist dies ein neues schweres Opfer, das dem Volke der loyalen Staaten auferlegt wird, aber ein nothwendiges, wenn der Rebellion ein schnelles Ende gemacht werden soll. Unsere Armeen brauchen ebenso gut eine Reserve, wie andere Armeen sie brauchten und daß wir niemals eine Streitmacht in Bereitschaft hatten, um die entstehenden Lücken augenblicklich auszufüllen und dem Feinde die Lust zu benehmen, Einfälle in unser Gebiet zu machen, hat unstreitig viel zu der bisherigen Verschleppung des Krieges beigetragen.

Hier folgt die betreffende Order des Präsidenten:

Waschington, 14. März 1864.

Zur Beschaffung der für die Flotte nöthigen Mannschaft und eines für alle Fälle genügenden Reserve-Corps wird hiermit, als Zusatz zu der unterm 1sten Februar 1864 aufgebotenen 500,000 Mann, ein Aufgebot erlassen und eine Ziehung angeordnet für 200,000 Mann zum Militärdienst in der Armee, Flotte und dem Marine-Corps der Ver. Staaten.

Die verhältnißmäßigen Quoten für die verschiedenen Wards, Towns, Taunschips, Precincts, Wahl-Bezirke oder Caunties werden durch das Generalprofoßmarschalls-Bureau bekannt gemacht und Credit und Ausfälle an früheren Quoten berechnet werden.

Der 15. April 1864 wird als Frist festgesetzt, bis zu welcher die von jeder Ward einer Stadt, jedem Town u. s. w. verlangten Quoten durch freiwillige Anwerbung aufgebracht werden können.—Ziehungen werden in jeder Ward einer Stadt, jedem Town u. s. w., welche ihre Quoten nicht innerhalb der bezeichneten Frist aufbringen, sobald als thunlich nach dem 15. April vorgenommen werden.

Die Regierungs-Bounties, welche jetzt bezahlt werden, werden bis zum 1. April 1864 fortbezahlt, um welche Zeit die Zusall-Bounties aufhören. Von jenem Tage an werden nur 100 Thaler Bounty bezahlt, gemäß dem Gesetz vom 22. Juli 1861. Abr. Lincoln.

Flecken-Fieber.

Diese pestartige Krankheit, welche sich schon vor einigen Monaten in Philadelphia zeigte, verbreitet sich nun auf dem Lande. Wie wir aus dem Boyertown „Bauer" ersehen, wurden die Familien von Ephraim und William Weiß, in Douglaß Taunschip, sowie einige Familien in Hereford Taunschip, Berks Caunty, von dieser bösartigen Krankheit heimgesucht, und schon sind mehrere Kinder u. Erwachsene derselben zum Opfer gefallen.

Auch soll das Flecken-Fieber in einem bedenklichen Grade in der Nachbarschaft von „Black Horse", ungefähr eine Meile unterhalb Norristown, herrschen.—Drei Kinder wurden von der Krankheit befallen, von welchen zwei starben.

Die Krankheit beginnt mit Erbrechen und plötzlicher Schwäche der Nerven, Erkalten und Steifwerden der Gliedmaßen. Sobald sich diese Symptome zeigen, sollte man unverzüglich einen Arzt herbeirufen, indem schon nach einigen Stunden der Tod erfolgt, oder doch den Patienten außer den Bereich ärztlicher Hülfe bringt.

Vom 5. Pennsylv. Reiter-Regiment.

Vom 5 Pennsylvania Reiter-Regiment (Cameron Dragoner) haben sich 600 Mann wieder anwerben lassen und die Mannschaft ist seit Kurzem durch Rekrutirung auf 1500 Mann gebracht worden.

Ein Privatbrief vom Regiment gibt eine Schilderung des letzten Gefechts zwischen Deep Creek und Suffolk. Dabei scheint es mitunter in Folge verkehrter Anordnungen sehr toll hergegangen zu sein; bei einer Gelegenheit stürzten von 80 Mann der dritte Theil in den Canal, wobei 2 Mann und 15 Pferde ertranken.

Folgende Stelle des Briefes verdient besonders hervorgehoben zu werden:

Unsere Leute wurden am 6. März von einem Negerregimente im Vorpostendienste abgelöst. Kaum waren sie im Lager angekommen, so blies es wieder zum Satteln und im Flug ging's Suffolk zu. Hier muß ich der Schwarzen Tapferkeit rühmen. Nur 700 Mann stark, waren sie kaum über Suffolk hinaus, als sie von 4000 Rebellen umringt wurden. Sie fochten wie die Löwen und machten fünf Sturmangriffe, ehe sie durchbrechen konnten. Ihr Verlust ist etwa 75 Mann.—Sie sagen uns, sie hätten keine Zeit mehr gehabt, zu laden, und hätten mit den Karabinerkolben dreingehauen, um sich Bahn zu brechen. Wir waren ihnen zu Hülfe gekommen, mußten aber mit ihnen zurückweichen und die Rebellen schoben ihre Vorposten bis auf 12 Meilen von unserem Lager.

Erhöhung der Richter-Gehalte.

Harrisburg, 17. März. Das Committee für Mittel und Wege im Repräsentanten Hause ist übereingekommen, die Erhöhung der Gehalte der Staatsrichter und die Saläre der Gesetzgebungs Mitglieder (auf $1000 per Jahr) zu beantragen.

Wer sind die Freunde der Soldaten?

Die republikanische Presse von Pennsylvanien hat nicht mehr nöthig, sich nach langen und breiten Beweisen für die Feindseligkeit der demokratischen Führer gegen die Männer umzusehen, welche ihr Leben in der Vertheidigung der Regierung wagen. Diese Führer haben selbst den praktischen Beweis dafür geliefert, denn vor einigen Tagen stimmten, mit Ausnahme eines einzigen, jeder sogenannte Demokrat im Senat von Pennsylvanien gegen die Erhöhung des Soldes der Unionkämpfer. Wir theilen nachstehend den Beschluß und die Abstimmung mit:

Beschlossen durch den Senat und das Haus der Repräsentanten des Staates Pennsylvanien in General-Assembly, und es ist hierdurch verfügt, daß unsere Repräsentanten im Congreß ersucht werden, für die Passirung eines Gesetzes zu stimmen und ihren Einfluß darauf zu verwenden, daß der Sold der gemeinen Soldaten und nicht-commißionirten Offiziere in der Armee der Vereinigten Staaten erhöht werde.

Als der Beschluß zur schließlichen Abstimmung kam, trugen die Davis Demokraten Beardslee und Clymer auf amtliche Abstimmung an, die folgendes Resultat lieferte:

Für den Beschluß, sämmtliche Republikaner: Champneys, Connell, Dunlap, Fleming, Graham, Hoge, Housholder, Johnson, der Demokrat Kinsey von Bucks Co., Lowry, McCandleß, Nichols, Ridgway, St. Clair, Turrell, Wilson, Worthington und Sprecher Penny—18.

Gegen den Beschluß die Jeff. Davis Demokraten Beardslee, Bucher, Clymer, Donovan, Glatz, Hopkins, Lamberton, Latta, McScherry, Montgomery, Reilly, Smith, Stark, Stein und Wallace—15.

Der Beschluß passirte schließlich. Jeder Jeff. Davis Demokrat stimmte gegen die Erhöhung des Soldes der Soldaten.

Die braven Vaterlands-Vertheidiger werden diese Handlung sofort in Erinnerung halten, und diesen nördlichen Unterthanen der südlichen Unionzerstörer und bei gehöriger Gelegenheit den rechten Verweis geben.

Unter den beantragten Amendments zur Constitution ist folgender Abschnitt:

Abschnitt 4. Wenn stimmberechtigte Bürger des Staates in aktivem Militärdienst auf Requisition des Präsidenten der Ver. Staaten oder durch Autorität dieses Staates stehen, so mögen sie in allen bürgerlichen Wahlen das Stimmrecht unter solchen Regulationen, als gesetzlich vorgeschrieben werden mögen, in so umfassender Weise ausüben, als ob sie an ihren gewöhnlichen Wahlplätzen anwesend wären.

Die Abstimmung über die Passirung dieser Verbesserung stand wie folgt:

Dafür:—die Herren Champneys, Connell, Dunlap, Fleming, Graham, Hoge, Housholder, Johnson, Kinsey, Lowry, McCandleß, Nichols, Ridgway, St. Clair, Turrell, Wilson, Worthington und Sprecher Penny—18.

Dagegen—die Davis Demokraten Beardslee, Donovan, Latta, Stark, Montgomery, Smith und Wallace—7.

Anwesend waren, aber stimmten nicht: die Davis Demokraten George H. Bucher von Cumberland, Hiester Clymer von Berks, A. G. Glatz von York, William Hopkins von Waschington, C. L. Lamberton von Clarion, Bernhard Reilly von Schuylkill, W. McScherry von Adams, und George W. Stein von Northampton—8.

Diese acht Senatoren glaubten an die Gerechtigkeit dieses Amendments, konnten aber ihres schlechten Partheigeistes wegen nicht dafür stimmen. Pfui!

Die Verbesserung wurde paßirt, in dem ein jeder Unionmann auf Seiten der wackern Vertheidiger ihres Vaterlandes stand, während mit Ausnahme des Union-Demokraten Kinsey, alle Copperhead Senatoren entweder geradezu dagegen stimmten oder zu feig waren dies zu thun—vielleicht sich auch schämten gegen eine solche gerechte Verbesserung zu stimmen.

Wir legen diese Auszüge aus den amtlichen Verhandlungen dem Volke Pennsylvaniens und den Männern behufs reiflichen Nachdenkens, welche gegenwärtig ihr Leben für die Vertheidigung der National-Ehre und den Fortbestand der National Regierung einsetzen, vor. Die Entziehung des Rechtes des Soldaten, sich seine eigenen Führer zu wählen, und die Entehrung des Dienstes, welchen er jetzt der Nation leistet, sind die klarsten und sprechendsten Punkte in der Politik der jetzigen demokratischen Führer geworden.—(B. Wächter.

Der Präsidentschafts-Feldzug.

Die Hoffnung der Copperheads, daß die Rivalität zwischen Lincoln und Chase in Bezug auf die Präsidentschaft zu einer Spaltung der republikanischen Partei führen und so ihrem Candidaten den Sieg verschaffen werde, sind zu Wasser geworden. Chase hat, nachdem die Mehrheit der Unions Mitglieder der Ohio Gesetzgebung ihre Vorliebe für Lincoln ausgesprochen, seinen Namen zurückgezogen, weil, wie er sagt, „alle persönlichen und selbst Parteirücksichten zurückstehen müssen, wo es sich um das große Werk der Unterdrückung der Rebellion und Wiederherstellung der Ordnung und des Wohlstandes auf der soliden Grundlagen der Union, der Freiheit und der unparteiischen Gerechtigkeit handelt."

Durch diesen freiwilligen Rücktritt von Chase, der jedenfalls die zweitbesten Chancen einer Nomination hatte, wird es, nach unserer Ansicht, fast zur Gewißheit, daß die in Baltimore zusammentretende National-Convention Niemand anders dem Volke zur Wahl vorschlagen wird, als Abraham Lincoln. Nur er wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, der reguläre Präsidentschafts-Candidat der republikanischen Partei sein.

Was wird unter diesen Verhältnissen Fremont thun? Wird er, vorausgesetzt Lincoln ist der Erkorene der Baltimore Convention, die Rolle spielen, durch die einst Van Buren den Grund zur Zersplitterung der demokratischen Partei legte? Wird er, wie von mehreren Seiten angedeutet wird, als Stump-Candidat einer neuen aus radikalen Republikanern und Kriegsdemokraten zusammengesetzte Partei den Kampfplatz betreten, oder wird er dem patriotischen Beispiel Chase's folgen?

Nichts könnte den Feinden der Union, den Secessionisten im Süden, wie den Copperheads im Norden, erwünschter kommen, als eine Zersplitterung der Stimme der Unionspartei, und deshalb sind auch Fremont und seine Anhänger, die deutschen Radikalen, bei allen Copperhead-Organen auf einmal in sehr guten Geruch gekommen. Die Angriffe auf die „Dutch Infidels," die „blutrothen Jacobiner" und wie sonst die Schlagworte alle hießen, mit denen sie die Radikalen beschimpfen zu können glaubten, haben wie mit einem Schlage aufgehört.

Die sogenannte Demokraten werden sich am Ende noch entschließen, einen radikalen Abolitionisten für ihren Candidaten aufzustellen, denn alle Anzeigen ihrer Führer deuten darauf hin.

Verändertes Program.

Ein Correspondent des „Chambersburg Repository" meldet von Harrisburg daß die Kupferschlangen-Zeitungsherausgeber im Staate, neulich eine Convention dort hielten. Er sagt: „Sie saßen im General-Landmesser-Amt bei verschlossenen Thüren, und ihre Berathungen beschränkten sich hauptsächlich auf den besten Plan, die nächste Präsidentenwahl zu sichern. Sie haben ihre Verhandlungen nicht unter das Publikum kommen lassen; doch weiß man so viel, daß sie vorläufig übereinkamen, ihre Prosklaverei Ansichten zu modifiziren, für die verfassungsmäßige Abschaffung der Sklaverei in die Schranken zu treten und sich in Bereitschaft zu halten, irgend einen zweckdienlichen General aufzunehmen, der sich willig finden lassen mag, sich ihnen in die Arme zu werfen und am nächsten 4ten Juli die Präsidentschaft aus ihren Händen anzunehmen. Sie machen sich darauf gefaßt McClellan aufzugeben, und sind fast einverstanden, es zu thun, wenn nicht die Sache hoffnungslos erscheint. Sie verlangen Gen. Grant nicht, wollen ihn aber nehmen, wenn sie ihn bekommen können und nicht beinahe ebensogut mit irgend einem Andern auskommen können. Paßt nur auf! in wenigen Tagen werdet Ihr schon wieder neue Gassenhauer hören, angestimmt von dem demokratischen Jeff. Davis Leierkasten. Geschwind eine neue Melodie aufgespielt! lautet der Befehl heutzutage.

Ein direkter Beweis.

Gen. Gantt von Arkansas wird seit einiger Zeit von den demokratischen Blättern verläumdet, geschmäht, beschimpft, während sein Auftreten für die Sache der Union und Freiheit in der Pro Sklaverei-Nacht seines Heimathsstaates doch wahrlich Ehre und Preis im ganzen Norden verdient. Der Grund dieser demokratischen Feindseligkeit ist in einer Rede zu finden, die er vor einigen Wochen in Harrisburg gehalten und worin es heißt:

„Nachdem ich von den Streitkräften der Union (Gantt war damals General im Rebellendienste) beim Island No. 10. gefangen genommen worden, wurde ich nach Pennsylvanien als Kriegsgefangener gebracht. Hervorragende Demokraten dieses Staates conferirten damals mit mir und versicherten, daß die Rebellen siegen würden, wenn sie nur etwas länger aushielten; denn die Demokraten des Nordens würden den Krieg hemmen, indem sie die Conscription zu vernichten u. Alle sonstigen Maßregeln der Administration zu einer Fortführung zu krüppeln entschlossen seien."

Gantt fügte mit Nachdruck bei: „Wenn man meine Worte bestreitet, dann werde ich die Namen dieser tonangebenden Demokraten nennen."

Eine gute Anzahl demokratischer Mitglieder der Gesetzgebung waren anwesend, wagten jedoch nicht, die Angabe in Zweifel zu ziehen oder Gantt aufzufordern, die Namen zu nennen. — Der General fuhr fort:

„Die Demokraten des Nordens riethen den Rebellen zum Krieg, versprachen ihnen ihren Beistand, ließen sie aber allein im Kampfe und beschränkten sich auf feige, perfide Angriffe gegen ihre eigene Regierung. Anstatt daß Demokraten des Nordens zu ihrem Beistande kamen, eilten die Soldaten der Union in überwältigender Stärke herzu und besiegten sie, aber, sie brachten eine Regierung mit sich und befreiten uns von einer Tyrannei, fürchterlicher als der Tod."

Kann man sich nach Obigem noch über die Angriffe wundern, die General Gantt von Seiten der demokratischen Blätter empfängt, die als er noch Rebell war, nichts an ihm auszusetzen hatten.

Mordverhör.

Am Samstag begann in der Pottsville Court das Verhör des Irländers James Burke eines 18-jährigen Burschen, welcher im letzten August in Aschland einen Deutschen, Namens David Eckerly, der ein Bierhaus daselbst hielt, auf eine kaltblütige Weise ermordete. Der Sachestand war ungefähr der: Früh am Abend hatte Burk einen unbedeutenden Streit mit dem Ermordeten und verließ nachher das Haus. Später machte er plötzlich seine Erscheinung wieder, ging gleich darauf auf Eckerly zu, versetzte ihm einen Schlag mit der Faust und Stach ihn mit einem großen Messer in den Unterleib, ihm eine gräßliche und tödtliche Wunde versetzend, so daß der Verwundete in einigen Minuten den Geist aufgab.

Das Verhör dauerte bis zum Mittwoch Nachmittag, wo die Jury sich auf ihr Zimmer zurück zog. Um 10 Uhr kehrte dieselbe wieder in das Courtzimmer zurück und sprach das „Schuldig des Mordes im 1sten Grade" gegen den Verklagten aus. Auf diesem Erkenntniß haftet natürlich die Todesstrafe.

Kalt war es gestern und vorgestern.

Ein dänischer Monitor im Kampf mit preußischen Strandbatterien.

In deutschen Zeitungen finden sich ausführliche Beschreibungen des Kampfes, der zwischen dem dänischen Panzerschiffe „Rolf Kräke" und den preußischen Strandbatterien bei Eckensund in Schleswig am 18. Februar dieses Jahr stattfand.

Ein Augenzeuge berichtet:

Es war ein Augenblick banger Erwartung, als das gepanzerte Seeungeheuer in einer Entfernung von 1500 Schritten Halt machte und aus drei schweren Geschützen sein Feuer eröffnete. Die Batterie bei Holnis hatte ihm nichts anhaben können; widerstand sein Eisenpanzer auch unseren Geschossen, so war die Pontonbrücke seiner Zerstörung preisgegeben, der Angriff auf Düppel um Vieles erschwert. Mit einer fast komischen Ruhe zündete der Hauptmann seine Pfeife an und stritt sich mit dem Feldwebel, ob die Distance 1400 oder 1500 Ellen betrage; aber ehe der Streit beendet war, sausten 64 pfündige Kugeln dicht über die Brustwehr der Schanze weg. „Gut geschossen," sagte der Hauptmann trocken; „es sind 1500 Schritte,—Feuer!" Die Kugeln flogen über den Monitor weg — es waren nur 1400 Schritte Distance. Als dies constatirt war, schlugen die Kugeln der Batterie mit erbarmungsloser Präcision in daß See Ungethüm ein, anscheinend ohne aller Wirkung, denn es erwiderte mit großer Präcision aus dem Drehthum und mit dem Mörser auf dem Hinderdeck die Granaten des unerschrockenen Hauptmannes. Die feindlichen Kugeln flogen über die Schanze weg und richteten im Dorfe entsetzliche Verheerungen an; sie streiften die Schanzbekleidung, flogen in die Decke des Pulvermagazins, demolirten das Wohnzimmer des Hauptmannes und durchbohrten mehrere Pontons, die hinter dem Dorfe aufgestellt waren, — aber keine einzige traf die preußischen Geschütze, kein Mann wurde verwundet. Anderthalb Stunden dauerte der Kampf; der Hauptmann ließ nur feuern, wenn die Wahrscheinlichkeit des Treffens vorhanden war, gab daher ein langsames, aber wohlgezieltes Feuer ab. Plötzlich schien mit dem Monitor eine Veränderung vorzugehen; er schien tiefer im Wasser zu liegen, als vorher, seine Schüsse wurden unsicher, und endlich, nachdem er 66 Kugeln erhalten, von denen etwa 40 getroffen, setzte er Dampf auf und segelte wieder in das offene Meer bei Hollnis vorbei, wo er wieder von den Premier-Lieut. Menie empfangen wurde, ohne indessen seine Schüsse zu erwidern. Mann konnte deutlich sehen, wie das Hintertheil des Schiffes stark beschädigt war und wie die Mannschaften an den Pumpen beschäftigt waren und einen fünf bis sechs Fuß hohen Wasserstrahl auspumpten, so daß ohne Zweifel ein bedeutender Lecken entstanden sein mußte. Erst als das Schiff außer dem Bereiche der Geschütze war, legte es bei und blieb mehrere Stunden an derselben Stelle liegen, wahrscheinlich um den erlittenen Schaden auszubessern. Nach diesen, mit Bomben erzielten Resultaten darf man sicher annehmen, daß Vollkugeln, welche aus gezogenen Geschützen abgefeuert werden, selbst auf eine Entfernung von 1400 bis 2000 Ellen ein Panzerschiff wirksam zu beschießen vermögen.

Wie die allerdings sehr dänenfreundliche „London Times" sagt, war das Resultat des Gefecht für die Dänen sehr zufriedenstellend, indem es die Kampftüchtigkeit des Panzerschiffes darthat.

Der „Rolf Krake" war beinahe zwei Stunden lang dem Feuer der feindlichen Geschütze von drei Seiten ausgesetzt gewesen. Dennoch fanden sich, als er nach Sonderburg zurückkam, die Thürme, die Geschütze und Maschinerie, kurz Alles in so gutem Zustande, hätte erneuern können.

An der Außenseite fanden sich ungeheuer 10 Marken, die den Platz anzeigten, wo die Geschosse den Panzer getroffen hatten und einige von der Mannschaft waren durch Bomben, die gerade über dem Gitter des Thurmes platzten, verletzt worden. Das war aber auch Alles, sonstiger Schaden war nicht angerichtet.

Wer kann das bieten?

Eine Kuh des Hrn. Jos. Krauß, von Lowhill Taunschip, Lecha Caunty, gebar vor einigen Tagen ein Kalb, welches bei der Geburt 112 Pfund gewogen hat. Die Kuh die es gebar wiegt selbst 1500 Pfund. Es ist dies auch zu gleicher Zeit eine ächte Union-Geburt, und die ganze Copperhead-Sippschaft allenthalten, sowie die Bauern überhaupt in dem niedern Lande, (haltet es im Gedächtniß, daß alles der obige in dem kleinen Gravel-Taunschip Lowhill geschah) sind aufgefordert dies zu bieten wenn sie können—aber sie werden dies wohl bleiben lassen.

Gut Neues für die Soldaten.

So weit die offiziellen Berichte bis jetzt vorliegen, stehen die Stimmen über das Stimmrecht der Soldaten im Staate New York wie folgt:

Für das Recht der Soldaten	92,768
Gegen dasselbe	18,366

Gewicht von Hafer.

Der Gesetzgebung liegt eine Bill vor, wodurch das stehende Gewicht eines Buschels Hafer auf zwei und dreißig Pfund festgesetzt wird.

Acht gegeben.

Fünfzig Thaler Noten auf die West Branch Bank von Williamsport, Pa., sind in Umlauf. Die Bank giebt gar keine Noten von diesem Betrag aus und man thut daher wohl, alle solche abzuweisen.

☞ Der Gouvernör unterzeichnete den Zusatz zum Freibrief der Lecha Schiffahrts-Gesellschaft, welcher das Recht zuspricht, eine Eisenbahn von der Stadt Mauch Chunk nach Easton zu erbauen.

Waschington, 18. März. Ein Brief von St. Louis besagt, daß Gen. Sully, der dort ist, mittheilte, daß 250 Siouxfamilien nach Fort Pierre kamen und die Waffen niederlegten.

Lynch-Justiz im Territorium Idaho.

Die Minen-Arbeiter in Idaho nahmen kürzlich das Gesetz in eigene hohe Hand und hingen 13 Mord- und Raub-Gesellen auf, welche in Virginia City und Bannock City zahllose Gräuelthaten verübt hatten. Innerhalb der letzten drei Wochen nahman die Räubereien so sehr überhand, daß die Minen-Bevölkerung auf den Gedanken kam, daß in dem Territorium sich eine wohl organisirte Räuberbande gebildet haben müsse. Zuletzt schöpfte sie Verdacht, daß gerade diejenigen Männer, denen sie die Sorge für die öffentliche Sicherheit anvertraute, diejenigen, die als Stützen des Gesetzes dienen sollten, gemeinschaftlich mit der Räuberbande operirten. Der Verdacht heftete sich an einen gewissen Henry Plummer, der sich Mühe gegeben hatte, die Stelle eines Bundesmarschalls für sich zu gewinnen. Als er sich in seinen Hoffnungen getäuscht sah, gab man ihm die Stelle eines Gehülfsmarschalls, nicht wegen seines guten Charakters, sondern wegen seines verwegenen Muthes. Er hatte manche blutige That auf seinem Gewissen. Nachdem Plummer eine Zeit lang beabachtet worden war, verwandelte sich der geschöpfte Verdacht in Gewißheit.—Man wußte, daß er und Gehülfs-Scheriff Burkstone von Stinking Water, und Gehülfs-Scheriff George Lane von Virginia City an der Spitze einer etwa 60 Mann starken Räuberbande standen.—Plummer war Hauptmann, er und seine Consorten spionirten in den Ortschaften und Minenplätzen diejenigen Goldgräber aus, die in ihren Operationen glücklich waren und sich im Besitze von Schätzen befanden. Das, was sie ausspionirten, theilten sie der Bande mit und diese schritt unverzüglich zur Ausführung des Raubes und des dabei nothwendig gewordenen Mordes — furchtbare Verbrechen traten an den Tag. Wenn eine Minen-Bevölkerung eine solche Entdeckung macht, dann zaudert sie nicht lange. Eine Vigilanz-Committee formirte sich, ließ sofort Plummer, Burkstone, Lane und zehn der zur Bande gehörigen Strolche festnehmen und aufknüpfen und reinigte auf diese Weise die Atmosphäre von Bannock.

Ein allgemeiner Krieg.

Das Jahr 1864 scheint ein Jahr des allgemeinen Krieges zu werden. Die halbe Welt liegt sich bereits in den Haaren und der Rest scheint sich zum Kampf vorzubereiten. Wir haben die amerikanische Rebellion, den mexikanischen Krieg, die Insurrection auf St. Domingo und den Streit zwischen den kleinen centralamerikanischen Staaten auf diesem Continent. Im Osten kämpfen die Engländer mit Neuseeland, und mit den wilden Gebirgsstämmen an den nordwestlichen Grenzen von Indien. Der Tycoon und die Franzosen und Engländer arrangiren eine "nice little row" in Japan. Frankreich hat einen Krieg in Cochinchina, die Chinesen unter sich selbst, die Engländer mischen sich hinein, wie sie es immer in einem auswärtigen Krieg thun, wenn sie ohne großes Risico interveniren können. Rußland und Poland haben eine Art Heenan-Syers-Fight, in welcher keine Parthei einen großen Vortheil erringt, trotzdem die Streitenden an Größe und Stärke so sehr verschieden sind. Italien und Ungarn knarren gegen Oestreich und warten nur auf einen günstigen Moment, um ihren Unabhängigkeitskampf zu erneuern. Oestreich und Preußen fechten in Schleswig-Holstein, Dänemark rüstet eine große Armee und ruft seine Reserven zu den Waffen; Schweden und Norwegen können sich schon ihrer Stellung wegen nicht weigern, am Spiele Theil zu nehmen; alle die kleineren deutschen Staaten entwickeln eine ungeheuere Kriegsbegeisterung. — England hat einen Theil seiner Flotte von auswärtigen Stationen zurückberufen, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, wenn Oestreich und Preußen den Vater der Kronprinzessinn zu hart in Dänemark bedrängen sollten.

Ein Roman aus dem wirklichen Leben.

Ein in St. Louis wohnender Kaufmann reiste vor einigen Tagen von dort nach Chicago, als auf einer kleinen Station bei Joliet eine junge und interessante Lady in den Car einstieg und einen Platz unmittelbar hinter jenem Herrn einnahm.

Die Veranlassung zur Anknüpfung einer Unterhaltung war bald gefunden, und letztere wurde in verhältnißmäßig kurzer Zeit so freundschaftlich, daß die junge Dame den Muth gewann, ihrer Bekanntschaft eine Skizze ihrer Verhältnisse zu geben. Sie war in Rochester, Neuyork, verheirathet gewesen, wo ihr Mann vor drei Wochen starb, ohne einen Cent zu hinterlassen. Sie beschloß deshalb, nach dem Westen zu reisen, um sich eine Stelle in Chicago zu suchen, hatte jedoch vergebens in Zeitungen darum nachgesucht und war zu Verwandten in der Gegend von Joliet gereist, die in guten Verhältnissen lebten. Sie erzählte ferner, sie sei eine gute Näherin, könne auf dem Piano Unterricht ertheilen und sei mit der deutschen und französischen Sprache bekannt. Unser Reisender wurde durch die Liebenswürdigkeit seiner neuen Bekanntin so hingerissen, daß er sich die höfliche und freundlich ausgesprochene Bemerkung erlaubte, die junge Wittwe solle sich doch wieder einen Gemahl nehmen. Sie erwiderte darauf offen, daß ein solcher Gedanke in ihrer Heimath ihr zu widerstrebend gewesen sein würde, allein daß sie, seit sie im Westen sich in so hülfloser Lage befunden, darüber anders denken gelernt.

Das Resultat war, daß ihr neuer Bekannter ihr einen vollständigen Bericht über sich selbst und sein Geschäft sowie über seinen irdischen Besitz gab und ihr schließlich seine Hand antrug. Sie nahm den Antrag an und bei der Ankunft in Chicago wurde das neue Paar sofort getraut. Vor wenigen Tagen kehrte der junge Ehemann mit seiner Neuvermählten nach St. Louis zurück, glücklich wie ein König und seine Gattin nicht weniger heiter gestimmt.

☞ Die Generäle Burnside und Hancock waren letzte Woche in Harrisburg.

„Wenig unter den Engeln."

Im 8ten Psalm, im 5ten Vers. sagt David, zu seinem Schöpfer redend, du hast ihn (den Menschen) gemacht ein wenig unter dem Engeln," u. s. w.

[Dieses ist nach der englischen Uebersetzung der Bibel—die Worte der Deutschen Bibel sind etwas verschieden, aber doch nicht im Widerspruch mit obigen Sinn.]

Betrachtet man die Menschen wie man sie heutigen Tages in der Welt antrifft, so könnte man glauben David hätte eine zu gute Ansicht von den Menschen gehabt, als er sie den Engeln nahe stellte — oder daß er einen Irrthum begangen habe in der Behauptung, daß die Menschen nur ein wenig unter den Engeln zurückstehen. Was! — die Menschen die uns belügen, die uns täuschen, die uns unterdrücken, die uns verläumden, die uns bestehlen und berauben? Was saget Du, David, sind die Menschen welche sich über unser Unglück freuen, welche ihre Nebenmenschen haßen und unglücklich machen, welche ihre Brüder in den Staub treten um sich selbst groß zu machen, die selbst in Saus und Braus leben und ihre Mitgeschöpfe neben sich dem Hunger und der Blöße aussetzen — sind diese den Engeln so nahe? Was meinest Du, David! Waren zu deiner Zeit die Menschen besser als jetzt — weil Du ihnen einen so hohen Rang giebst? Haben sie zu deiner Zeit sich nicht ihren bösen Lüsten überlaßen—haben sie nicht aus Geiz, Hochmuth, Rachgier, und Neid, gestritten, Krieg geführt geplündert und gemordet? Ja das haben sie gethan von der frühesten Zeit bis auf den heutigen Tag. Und doch sagst Du der Schöpfer habe sie gemacht, „ein wenig unter den Engeln"—oder den Engeln ähnlich gemacht. Ja, Du hast wirklich recht, David. Der Schöpfer hat den Menschen gemacht, und nur wenig hinter die Engeln zurückgesetzt—er hat ihnen einen unsterblichen Geist gegeben, und Seelen kräfte welche einer unbeschränkten Ausbildung fähig sind. Auch hat er ihnen moralische Eigenschaften gegeben, welche einer Ausbildung fähig sind, die an das Göttliche gränzet — nämlich Selbst-Verläugung, Liebe und Treue gegen den Nächsten.

So hat der Schöpfer den Menschen gemacht und den Engeln nahe gestellt.—Aber da blieb der Mensch nicht. Die Sünde hat ihn verdorben — er giebt sich der Ungerechtigkeit und dem Laster hin—er verliert seinen schönen Standpunkt nahe den Engeln—er wird geizig, hochmüthig, ungetreu, falsch, diebisch, neidisch, rachgierig und blutdürstig. Anstatt ein wenig unter den Engeln zu sein, ist er ein wenig unter die Teufel versunken. Dieses ist der Standpunkt Vieler. Aber Niemand braucht in diesem Standpunkt bleiben. Jedem steht das Mittel zu Gebote, sich seiner Aehnlichkeit mit dem Teufel zu entledigen, und den schönen und erhabenen Standpunkt wieder einzunehmen, so daß er, wie David mit Recht behauptet, nur wenig hinter den Engeln, zurücksteht. Das einzige Mittel welches ihn auf diesen Standpunkt erheben und den Engeln wieder ähnlich machen kann ist Wahrer Christenthum.

Eine alte Geschichte.

Aus der Zeit wo Welschhinkel rauchten und Gänse Tabak kaueten.

Ein Gesetz im Staat New York verbot Jedermann, vom December bis April Hirsche zu tödten. Die gesetzliche Strafe war 10 Thaler, wovon die Hälfte dem Ankläger zufiel. In Ermangelung der Zahlung erhielt der Uebertreter 10 Peitschenhiebe auf dem bloßen Rücken. Nun begab es sich, daß ein Yänky im Monat Januar nahe bei Albany vorbei passirte, und einen jungen Holländer bemerkte, der an seiner Scheuerthür stand, seine Schaufel nach Büchsenart angelegt hatte, nach einem Hirsch zielte welcher nicht weiter als dreißig Schritte von ihm weidete, und also mit sich selbst sprach: „Mein Gott, wenn ich meine Flinte hier hätte und es wäre nicht gegen das Gesetz—da könnte ich mir einen schönen Hirschbraten zum Mittagessen schießen."

Der Yänky hatte eine Büchse bei sich. Er schoß den Hirsch, warf dann Gewehr, ohne daß es der Holländer bemerkte, in den Schnee und rief dann; „Hallo du Kerl, du hast einen Hirsch getödtet; ich habe gesehen daß du ihn mit deiner Schaufel geschossen hast!"

„Mein Gott!—rief der erstaunte Holländer,—ich wußte nicht daß meine Schaufel geladen war; ich dachte nicht daß sie losgehen würde; sie ist nie zuvor losgegangen."

„Well sprach der Yänky, du hast den Hirsch geschossen; aber wenn du mir 2 Thaler und die Haut giebst, so will ich dir weiter keinen Trubel deswegen machen."

„Well," sprach der Holländer, das ist doch immer noch besser als 10 Thaler Strafe zu bezahlen. Aber ich habe wirklich nicht geglaubt, daß meine verd—te Schaufel losgehen würde."

So war also der Handel geschlossen, und nachdem der Yänky seine 2 Thaler und die Hirschhaut erhalten, machte er sich von dannen.

Ehe aber Hans, so hieß der Schaufelschütz, das Fleisch aus dem Wege schaffen konnte, kam sein Nachbar Vanderhausen herbei, dem Hans, den Vorgang erzählte. Vanderhausen belehrte nun Hans daß der Yänky ihn betrogen und das Thier selbst geschossen habe, worauf die beiden Freunde dem Yänky nachsetzten, ihn einholten, und vor einen Friedensrichter brachten. Auf Hans' Anklage wurde der Yänky überführt einen Hirsch geschossen zu haben, und zur Bezahlung von 10 Thaler oder 10 Hieben verurtheilt.—Er wählte die Hiebe, und als man ihm 5 aufgezählt hatte, rief er: „Halt! die Hälfte der Strafe, sagt das Gesetz, gehört dem Kläger."

„Ja, bei Kott," rief der Justus, „so sagt die Lah. Bindet den Yänky los und bringt den Hans her; ich will ihm die andere Hälfte aufzählen!"

Wahl eines Staatsschatzmeisters.

Die Wahl für Staats-Schatzmeister fand am Mittwoch den 16. Dieses, zu Harrisburg statt und endete in der Erwählung des Achtb. Henry D. Moore von Philadelphia, den Union-Candidaten.